In warmer Schwefelquelle gesund gebadet

Bad Landecker

Stadtblatt u. Nachrichten

Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.
Erscheint Dienstag und Freitag. Postbezugspreis monatlich 80 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg. Beilagen: Dienstag das vierseitige bebilderte Unterhaltungsblatt, Freitag der achtseitige Bildbeobachter. Postscheckkonto Amt Breslau Nr. 75 663.

Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.
Anzeigenpreise, Nachlässe und sonstige Bedingungen laut Preisliste. Anzeigenschluß am Erscheinungstage 10 Uhr vorm. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge, wird keine Gewähr übernommen. Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 253 und 432.

Nr. 83 | **Dienstag, den 17. Oktober 1939** | **66./41. Jahrg.**

Rasche Antwort auf besorgte Fragen

So arbeitet die Wehrmacht-Auskunftstelle — Täglich viele tausend Anfragen
Vorgedruckte Karten benutzen! — Sorge in Zuversicht gewandelt.

NSK. Das Oberkommando der Wehrmacht hat kürzlich eine Wehrmachtauskunftstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene in Berlin eingerichtet. Wo vor kaum noch vier Wochen Jungen und Mädel aller Altersstufen die Schulbänke drückten, sitzen heute viele Hunderte Beamte, Angestellte und Hilfsangestellte. Sie bearbeiten an Hand der vielen Tausend Karteikarten die Auskünfte über sämtliche bisher erlittenen Verluste: Also die Namen der Verwundeten, Gefallenen, an Verwundungen Gestorbenen, Vermißten, in Gefangenschaft Geratenen oder dort Verstorbenen, über Kranke oder an Krankheiten Verstorbenen, über Unfallverletzte oder an Unfällen Verstorbenen: weiter enthalten die Karteikarten Angaben über Grabstätten, Nachlaßsachen, Verwahrung von Testamenten usw.

Mit höchster Verantwortung

Allein schon diese Angaben zeigen den Umfang, aber auch die Verantwortlichkeit der hier geleisteten Arbeit auf. „Denn", so meinte Major Heller, der Leiter der den Publikumsverkehr regelnden Dienststelle, „wir müssen uns immer der Wirkung bewußt bleiben, die unsere Auskunft bei den besorgten Nachfragern auslöst. Oftmals enthält der Bescheid doch den Tod eines Soldaten, oder die Mitteilung, daß er als Vermißt gemeldet worden ist. In den meisten Fällen kann natürlich ein tröstender Bescheid gegeben werden, der die Sorge der Angehörigen in eine zuversichtliche Stimmung verwandelt. Auf jeden Fall aber können Irrtümer in der Auskunfterteilung zu den verhängnisvollsten Folgen führen."

Der Aufbau der Kartei und ihre dauernde Vervollständigung kommt so zustande, daß zB. die Lazarette verpflichtet sind, allwöchentlich der Wehrmachtauskunftstelle den Ein- und Abgang der Verwundeten unter Angabe der genauen Personalien, des Truppenteils, Art und Ort der Verwundung usw. bekanntzugeben. Ebenso sind natürlich auch die einzelnen Truppenteile verpflichtet, die entsprechenden Angaben zu machen.

Von besonderer Bedeutung ist, daß bei dieser Dienststelle auch die Testamente liegen, die die Angehörigen der Truppe den jeweiligen Gerichtsoffizieren übergeben haben. Ist der Aussteller eines Testamentes gefallen, so sorgt die Wehrmachtauskunftstelle dafür, daß das Testament an die Empfangsberechtigten weitergeleitet wird.

Ruhestatt an der Seite der Kameraden

Eine wichtige Abteilung ist die Auskunftstelle über Grabstätten. Im Gegensatz zum Weltkrieg streben wir heute die Einzelbestattung an. Ihre Pflege ist heute durch die Betreuung der Kriegsgräberfürsorge in jedem Fall gesichert. Der Wunsch, den gefallenen Angehörigen in der Heimat eine würdige und liebevolle Grabstätte zu bereiten, ist verständlich, doch können sie in heutiger Zeit keine Berücksichtigung finden. Im übrigen aber ist es eine alte Soldatensitte, den tapferen Helden dort ruhen zu lassen, wo er sein Leben für die große Sache seines Glaubens gab: An der Stelle seines letzten heldenhaften Kampfes, an der Seite der gleich ihm für Führer und Volk gefallenen Kameraden. Eine spätere Zeit wird gewiß dafür Erleichterungen schaffen, daß die Angehörigen zu bevorzugten Bedingungen die Grabstätten der Gefallenen aufsuchen können.

Schriftliche Anfrage auf vorgedruckter Karte

Der Publikumsverkehr ist sehr rege. In fast allen Fällen ist es nur eine Sache von Minuten, bis die gewünschte Auskunft gegeben werden kann. Sobald der Antragsteller seine Wünsche auf einem Formular vermerkt hat, gehen die „Kuriere" der HJ. zu den im Gebäude verteilten Abteilungen, lassen die Kartei nachprüfen und gegebenfalls sofort die auf der Kartei vermerkten Notizen aufzeichnen, die sodann dem Anfragenden sogleich ausgehändigt werden können. So ist schon in vielen Fällen besorgten Angehörigen Beruhigung und Zuversicht gegeben worden.

„Weit wichtiger aber", so erklärt Major Heller, „ist der schriftliche Auskunftsverkehr aus dem Reich. Mehrere tausend Anfragen gehen täglich bei uns ein. Um nun den Schriftverkehr zu erleichtern, habe ich eine Postkarte mit anhängender Antwortkarte herausgebracht, die auf jedem Postamt unentgeltlich abgegeben wird. Auf diese Weise ist es möglich, alle Anfragen nur auf das Wesentliche zu konzentrieren und von allem Beiwerk, das einer schnellen Bearbeitung nur hinderlich ist, zu befreien. Es wäre wünschenswert, wenn alle Anfragenden sich dieser Karte bedienen würden."

Für Liebesgaben nicht zuständig

„Im übrigen werden eine ganze Reihe von Wünschen an uns herangetragen, für die wir nicht zuständig sind. So geht leider viele kostbare Zeit verloren bei der Erledigung von Fragen nach dem gegenwärtigen Aufenthalt des Kanoniers Müller (dazu noch ohne Vorname, Geburtsdatum usw.), der seit drei Wochen nicht mehr geschrieben habe; oder aber unsere Dienststelle wird mit Liebesgaben bedacht, die nach ganz besonderen Wünschen von uns an den Mann gebracht werden sollen. Ebenso sind gegenwärtig Anfragen wegen Überführungen aus den bereits dargelegten Gründen zwecklos. Gleichfalls ist in der gegenwärtigen Zeit der Besuch irgendwelcher Kriegsgräber, den wir vermitteln sollen, unerwünscht; steht doch auch bei Antritt einer solchen Reise noch gar nicht fest, ob der Betreffende überhaupt das im Operationsgebiet liegende Ziel aufsuchen darf."

„Die Zuständigkeitsgebiete der Wehrmachtauskunftstelle sind klar festgelegt. Wenn diese berücksichtigt werden wie ebenso der Wunsch, bei Anfragen sich möglichst der Vordruckkarten zu bedienen, kann dies nur zu Erleichterung des Geschäftsbetriebes der Dienststelle führen. Die Beamten sind sich der Bedeutung ihrer Arbeit in jedem einzelnen Falle bewußt. Mögen die einzelnen Anfrager auch bedenken, daß bei der Arbeit gerade dieser Dienststelle die Genauigkeit die wichtigste Forderung ist, und daß erst dann den Wünschen nach einer möglichst raschen Beantwortung Rechnung getragen werden kann. W. H.

Neues in Kürze

Der Führer hat dem König von Rumänien seine besten Glückwünsche zum Geburtstage übermittelt.

Im Verlauf des 5. Wehrmachtwunschkonzertes des Deutschlandsenders erschien Reichsminister Dr. Goebbels im großen Sendesaal des Rundfunkhauses. Der Minister stiftete aus Anlaß seines Besuches 1500 Volksempfänger.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, sind im Osten keine besonderen Ereignisse zu verzeichnen. Im Westen wurde schwaches Störungsfeuer feindlicher Artillerie erwidert. Bisher konnte die brittische Admiralität die Zahl von nur etwa 370 Überlebenden des von einem

Haus Bettina

Ein lustiger Harz-Roman von L. Emmerich

14) Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unverricht), Bad Sachsa (Südharz).

Man wechselte noch ein paar belanglose Worte, wie es bei flüchtigen Begegnungen üblich ist. Dann legte die junge Dame, Fräulein Gamp, plötzlich wie in einem Gefühl der Zusammengehörigkeit ihre Hand auf Siegfried Heyders Arm, eine sehr gepflegte Hand übrigens, mit glänzenden, spitz zulaufenden Fingernägeln und blitzenden Ringen.

„Drüben sehe ich gerade Herrn Jobst. — War nicht noch etwas mit ihm zu besprechen?" fragte sie.

Bettina hatte die deutliche Empfindung, daß man sie loszuwerden wünschte.

Frau Heyder nickte ihr auch schon entlassend zu. Bettina fühlte einen raschen, festen Händedruck, den Siegfried Heyder ihr wohl zuteil werden ließ. Dann stand sie allein.

Die drei Menschen waren weitergegangen.

Siegfried Heyder, der junge Kunstmaler, wurde bereits von einem Herrn in ein eifriges Gespräch gezogen.

Bettinas Gedanken kreiselten.

Wie ein dummes Schulmädel hatte man sie einfach stehenlassen. Ganz den schmerzlichen Gefühlen ausgeliefert, welche diese kühle, geradezu unhöfliche Abfertigung in ihr hervorgerufen, strebte Bettina von Thurm ohne sonderliche Eile dem Ausgange zu.

Sie ging wie auf Bleisohlen. Keinen Blick warf sie mehr auf die lockenden Farben, kein Auge hatte sie mehr für all die frohe Schönheit, für die Gemälde und hübschen Plastiken, die gefällig und sinnvoll zwischen dunklem Blattgrün vor den rupfenbespannten Wandflächen im schönen und festlichen Rahmen zur Schau gestellt waren.

Bettina von Thurm fühlte sich nie so grenzenlos einsam, so beiseitegestellt als in diesem Augenblick. Alle Freude, die vorhin in ihr aufgejubelt, war verweht. Ein Gefühl von Verlassenheit und erdrückender Hilflosigkeit saß ihr dick wie ein Pflock in der Kehle.

Eine Hoffnung verflatterte jäh und sank müde und flügellahm zusammen.

Sie hatte sich das Wiedersehen mit Siegfried Heyder gänzlich anders vorgestellt. Oft und oft hatte sie sich diese Stunde ausgemalt.

Wie hatte sie sich darauf gefreut, und nun wünschte sie fast, diese Begegnung wäre ihr erspart geblieben.

Daß sie ihn auch ausgerechnet mit Mutter und Braut hatte treffen müssen! Sie hatte bisher nicht einmal gewußt, daß er überhaupt eine Braut hatte, aber zweifellos war dieses Fräulein Gamp doch seine Braut.

Dieser Gedanke brachte für Bettina etwas unfaßbar Wehes, etwas Nagendes mit sich. Zwei Tränen krochen langsam über ihre Wangen, während sie wieder in den Regen hinaustrat.

Bettina wischte energisch die Tränen ab. Auf dem Heimwege hielt sie sich selbst eine gehörige Standpauke:

„Du albernes Ding heulst, weil dir zufällig ein Mann über den Weg gelaufen ist, der dir gefiel — und der ein bißchen nett zu dir gewesen ist — und du hast dir eingebildet, er mag dich, während er längst eine andere hat."

„Ich bin ja verrückt!" tadelte sich Bettina.

Die Vernunft vermag wohl den Kopf zurechtzusetzen, aber das Herz bleibt aufgestöbert.

*

Siegfried Heyder hatte inzwischen mit den beiden Damen seinen Rundgang durch die Ausstellung beendet. Man kehrte noch einmal zum Schluß zu des Malers eigenen Bildern zurück.

„Der Harz muß den Bildern nach bezaubernd sein!" bemerkte Lore Gamp.

Aber die Begegnung von vorhin wurde mit keinem Wort erwähnt.

Erst als Mutter und Sohn sich allein in Frau Heyders Wohnung befanden, brachte diese noch einmal das Gespräch auf die Ausstellung.

„Du hast mir gegenüber nie etwas von dieser Bekanntschaft mit Fräulein Thurm erwähnt", sagte sie mit leisem Vorwurf.

„Diese Bekanntschaft ist auch nur sehr oberflächlich. Wir sind nur zweimal zufällig in Hahnenklee zusammengetroffen."

„Und inzwischen hast du sie nie wieder gesehen?"

„Nein, Mama."

„Das ist allerdings seltsam, sehr seltsam!"

„Was ist seltsam?"

„Daß das Mädel auf deinem Bilde eine so verblüffende Ähnlichkeit mit diesem Fräulein aus Hahnenklee hat. Und sie hat dir wirklich nicht zu dem Bilde gesessen — ?"

„Aber nein, Mama, ich sagte es dir doch eben schon, daß es nur zwei flüchtige Begegnungen waren. Ich hatte lediglich eine kleine Skizze angefertigt."

„So — so!"

Frau Heyder ließ das Thema fallen.

Dieses Wiedersehen, obwohl Siegfried Heyder es sich etwas anders gewünscht hätte, hatte ihn doch im stillen tief beglückt. Wie ein rechtes frisches Waldkind hatte dieses liebe Mädel in ihrer ganzen Anmut dagestanden, diese Schönheit, der von keinem Friseur und von keinem Schönheitsinstitut mit Schminke und Lippenstift nachgeholfen war.

Daß dieses Zusammentreffen ausgerechnet unter seinen Bildern hatte erfolgen müssen! Ob es ihr wohl klargeworden war, daß er ihr die Anregung für sein schönstes Werk, für sein ansprechendes Harzbild, verdankte?

Ach, so vieles hätte er diesem lieben Mädel zu sagen gehabt und hatte sich doch in Gegenwart der Mutter auf ein paar verbindliche Sätze beschränken müssen.

Seit der damaligen flüchtigen Begegnung in Hahnenklee hatte er Bettina nicht wieder gesehen. Sie schien ihm fast noch hübscher geworden.

deutschen U-Boot versenkten Schlachtschiffes Royal Oak bekanntgeben. In der Nacht zum 15. Oktober über norddeutschem Gebiet vernehmbares Motorengeräusch hat an einigen Stellen eigenes Flakfeuer ausgelöst.

Nachdem die Truppenbewegungen zur Besetzung des deutschen Interessengebietes in Polen beendet sind, wird das Oberkommando der Wehrmacht über den Osten nicht mehr berichten.

Die 37. Wiener Internationale Messe wurde in feierlichem Rahmen als erste Kriegsmesse Großdeutschlands vom Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft Reichswirtschaftsminister Funk eröffnet.

In unermüdlicher Tag- und Nachtarbeit haben deutsche Pioniertruppen in einem Zeitraum von nur 42 Arbeitstagen eine Kriegseisenbahnbrücke über die Weichsel bei Dirschau gebaut.

Die deutsche Mannschaft siegte im Fußballänderkampf gegen Jugoslawien mit 5 : 1.

In einer ausführlichen Darlegung sind nunmehr den Lügen Churchills zum Trotz die Beweise für die Vernichtung des zweiten britischen Flugzeugträgers, der Arc Royal, erbracht worden. Dieser Flugzeugträger ist nach dem fraglichen 26. September nicht mehr bei dem Kriegsschiffverband gesichtet worden, mit dem er in der Zeit vor dem 26. September operierte.

Die Torpedierung des britischen Schlachtschiffes ist die Sensation des Tages in ganz USA. Überall wird betont, daß sie ein schwerer Schlag für Englands Seemacht ist.

Lindbergh warnte erneut das amerikanische Volk vor einer Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes, das die USA in den Krieg hineinziehen und an der Zerstörung Europas mitschuldig machen würde.

Nach einem von der „United States Line Newyork" aufgefangenen Funkspruch traf der amerikanische Passagierdampfer Präsident Harding den französischen Tankdampfer Milquat über 4000 to groß brennend an. Er war mit Rohöl aus Texas anscheinend nach Le Havre unterwegs.

Die Versenkung der „Royal Oak" hat in politischen Kreisen Washingtons tiefen Eindruck gemacht. Marinefachleute beschäftigen sich mit den Einzelheiten der Torpedierung und ziehen gewisse sehr interessante Vergleiche mit anderen Schiffsversenkungen der letzten Zeit.

Die von der deutschen Presse und dem deutschen Rundfunk immer wieder an Churchill gerichtete Frage nach dem Verbleib der „Arc Royal" wird nunmehr auch in steigendem Maße von den neutralen Ländern aufgenommen.

Alle Versuche, das englische Wirtschaftsleben einigermaßen wieder zu stabilisieren, haben sich bisher als fruchtlos erwiesen.

Unter der Überschrift „Chamberlain will den Krieg" bringt das Moskauer Militärblatt „Kasnaja Swesda" eine Stellungnahme zur Unterhausrede Chamberlains, die ein vernichtendes Urteil über die britische Kriegspolitik enthält.

Der englische Schlachtkreuzer „Repulse" torpediert.

Dasselbe U-Boot, welches das britische Schlachtschiff „Royal Oak" versenkt hat, hat durch Torpedotreffer das englische Schlachtschiff „Repulse" schwer beschädigt und kampfunfähig gemacht.

Das Dritte Reich militärisch unbesiegbar

Die Frucht der Arbeit des Nationalsozialismus „Milizia Fascista" zieht die Folgerungen aus dem polnischen Feldzug.

DNB. Rom. In einer eingehenden Würdigung der unerhörten Schlagkraft der deutschen Wehrmacht kommt „Milizia Fascista" zu dem Schluß, daß das Dritte Reich militärisch unbesiegbar ist und daß alle, die sich in dieser Hinsicht Illusionen hingeben, die allerbittersten Enttäuschungen erleben werden.

Weil der Krieg, so führt Melchiori, ein hoher Milizoffizier und Direktor des Blattes, aus, eine sehr ernste Angelegenheit ist und ernorme Opfer sowie den individuellen und den gemeinsamen Einsatz eines ganzen Volkes erfordert, hatte sich Deutschland, das fest entschlossen war, die Anerkennung seiner Rechte und Lebensnotwendigkeiten mit friedlichen Mitteln zu verfolgen, mit peinlicher Genauigkeit und kalter Berechnung auf die tragische Möglichkeit vorbereitet, die eigenen Forderungen mit den Waffen zu unterstützen.

90 Milliarden Reichsmark oder über 600 Milliarden Lire hat die Reichsregierung für die militärische Vorbereitung ausgegeben — eine astronomische Zahl, die nur wenige Völker der Welt aufwenden können. Wer aber den herrlichen Anblick der deutschen Divisionen auf dem Marsch an die Front bewundern konnte, wer das unerhört gigantische Heer bei den großen Paraden oder mit offenem Blick kaltblütig und entschlossen wie aus härtestem Stahl geschmiedet sich der Feuerlinie nähern sah, kann nur den Schluß ziehen, daß diese 90 Milliarden Mark tatsächlich aufgewandt, und was die Hauptsache ist, gut angewandt wurden.

Die Unzahl der mechanisierten Mittel, die Stärke der Waffen, die Vorbereitung der Abteilungen, der Geist der Truppen: das sind die grundlegenden Elemente dieses Heeres, bei dem nichts verabsäumt wurde, als das Dritte Reich es mit einfach bewundernswerter Ausdauer und Entschlossenheit aus den Resten einer Wehrmacht schuf, die Versailles vernichtet zu haben glaubte.

Es würde genügen, so schreibt das Blatt weiter, Molotows Rede vor dem Obersten Rat nachzulesen, um die Gründe zu finden, warum Polen als Opfer eines prahlerischen Generalstabes und des englischen Betruges zusammenbrach. Die Russen haben das auf konkreten Grundlagen und sicherem Vertrauen beruhende Abkommen mit Deutschland den ungewissen allgemein gehaltenen und inhaltlosen Abkommen mit Frankreich und England vorgezogen. Was Rußland verstand, hat Polen nicht verstehen wollen und nicht zu verstehen gewußt. Der Krieg in Polen aber hat der Welt eindeutig bewiesen, daß das Dritte Reich militärisch eine unerhört starke Nation ist. Seine Beherrschung des Luftraumes, die Nichtachtung der Gefahr durch seine Kriegsmarine und die militärische Macht seines Heeres sind Elemente, über die die Geschichte von morgen unter dem Gesichtspunkt der technisch militärischen Vorbereitung ein Wort höchster Bewunderung sprechen wird. Besondere Beachtung verdient aber, daß dies alles die Frucht einer sechsjährigen Tätigkeit des Nationalsozialismus ist, und daß an dem siegreichen Feldzug in Polen noch nicht eine Million deutscher Soldaten gegen ein weit zahlreicheres Heer teilgenommen und umgekehrt 700000 Gefangene gemacht hat.

Obwohl Deutschland noch lange nicht alle Jahresklassen unter die Waffen gerufen hat, während Frankreich sofort die Generalmobilmachung durchführte, hat sich Frankreich doch wohl gehütet, aus dieser Situation Nutzen zu ziehen, um Erfolge zu erzielen, an die der französische Generalstab in der Tat nicht glaubt.

Dies ist die militärische Lage, bei der sich eine deutsche Überlegenheit offenbart, die in der Geschichte beispiellos dasteht.

Aus Bad Landeck

* **Die Herbstferien** in Bad Landeck für die Volks- und Höhere Schule sind bis 22. Oktober 1939 **verlängert.** Schulbeginn am 23. Oktober.

Deutsches Rotes Kreuz.

Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler.

Als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes ruft unser Führer alle Deutschen auf, die Arbeit des DRK. zu fördern und bekundet damit, wie wichtig Rotkreuzarbeit für Frieden und Krieg ist.

In jahrzehntelanger Arbeit sind die Kräfte des DRK. für die erste Hilfe bei Unfällen und für den amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht geschult und ausgebildet worden. Auch aus unserem Heimatstädtchen sind bald zu Anfang des jetzigen Feldzuges zahlreiche Männer und Frauen dem Befehl des Führers gefolgt und betreuen nun im Felde und im Heimlazarett die Verwundeten und Kranken und helfen die Wunden heilen die der Krieg schlägt. Selbstlos ist die Rotkreuzarbeit sagt der Führer, ein tiefer Sinn liegt in diesen Worten. Ob Freund oder Feind, für alle ist die lindernde Hand des Roten Kreuzes bei Tag und Nacht bereit.

Um die im Roten Kreuz in Bad Landeck entstandenen Lücken aufzufüllen wurde ein Vorbereitungskursus abgehalten, zu dem sich Frauen und Mädchen jeden Standes sofort meldeten. Die Leitung und theoretische Ausbildung hatte Herr Reg.-Med.-Rat Dr. Hänsch bereitwilligst übernommen. Er hatte es verstanden den vielseitigen Lehrstoff in den nur 13 Übungsstunden so anschaulich vorzutragen, daß alles gut verstanden und aufgenommen werden konnte. Die praktische Ausbildung und der Ordnungsdienst wurden durch Zugführer Alfons Schmidt mit Unterstützung der Helferinnen des DRK. durchgeführt. Die Prüfung wurde durch Herrn Oberfeldarzt Ob.-Reg.-Med.-Rat Dr. Jaeschke abgenommen und brachte ein außerordentlich gutes Ergebnis. Es sei ganz besonders hervorgehoben, daß der Eifer und der überraschend pünktliche und vollzählige Besuch der Übungsstunden ein Zeichen der Zeit war. Unsere Frauen und Mädchen haben damit bewiesen, daß auch sie sich einreihen in die Front, sie folgen dem Ruf des Führers und danken ihm durch ihre Mitarbeit im Dienste des Roten Kreuzes. Von den 48 Frauen die sich zur Prüfung stellten waren auch 18 Mitglieder des BDM. Es ist erfreulich festzustellen, daß diese Mädchen mit ganz besonderem Eifer bei der Sache waren und zeigten, daß die nationalsozialistische deutsche Jugend auf allen Gebieten mitarbeitet. Alle 48 Teilnehmerinnen meldeten sich als Anwärterinnen für das DRK. Den Abschluß des Kursus dem nun die allgemeinen Übungsabende folgen, bildete eine politische Schulung durch Frl. von Hautcharmoy.

Bei genügender Beteiligung wird in nächster Zeit ein Kursus für Männer abgehalten werden. Mögen alle Männer sich ein Beispiel an den Frauen nehmen und eintreten in die Reihen des Roten Kreuzes, möge auch die HJ. ihre Mitglieder dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen, denn gerade die männliche Jugend soll zuerst in der „Ersten Hilfe" bei Unglücksfällen und für den amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht vorgebildet werden. Alle Teilnehmer müssen das 17. Lebensjahr vollendet haben und sich für den Dienst im Roten Kreuz verpflichten. 22 DRK.-Männer aus Bad Landeck sind zum Sanitätsdienst der Wehrmacht eingezogen, diese Lücken müssen unbedingt aufgefüllt werden. Schriftliche Meldungen nimmt der Zugführer, Bildhauermeister Alfons Schmidt, Glatzer Straße 27 entgegen.

Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland.

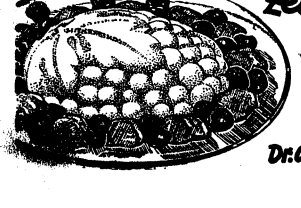
b. **NS-Reichskriegerbund.** Die **Kriegerkameradschaft Bad Landeck** hielt am Sonntag den Appell im kleinen Saale des Hotels „Blauer Hirsch" ab. Propaganda-Obmann Kamerad Liebich leitete denselben in Vertretung des erkrankten Kameradschaftsführers. Nach dem Gruß an unseren sieghaften Führer Adolf Hitler gedachte man an die heut (15. 10.) vor 83 Jahren erfolgte Gründung. Der „Militär-Veteranen-Verein" beging letztmalig die Feier des 75jährigen Bestehens in reicher Festfolge mit Ringkonzert, Umzug, Festakt im Waldtempel, Konzert, Theater und Ball. Das diesmal kurze Gedenken entsprach dem Ernst der Zeit. An drei Kameraden erfolgte die Verleihung des Jubiläumsabzeichens mit Einhändigung des Besitzzeugnisses für treue Mitgliedschaft, und zwar an Frisörmeister Baumgarten für 50jährige und die Kameraden Wieczorek und A. Franke für 25jährige Zugehörigkeit zur Kameradschaft Bad Landeck. Kamerad Dittrich, der von Glatz überwiesen worden war, wurde namens der Kameradschaft hier willkommen geheißen. Die Artikel: „Soldat, Familie, Kameradschaft und Soldat der inneren Front sein!" wurden mit praktischen Erläuterungen den Anwesenden zur Kenntnis gebracht, auch einige Führer-Anordnungen der „Parole". Die baldige Ausfüllung der seit längerer Zeit eingehändigten Fragebogen für Vervollständigung der geforderten Karthotek wird erwartet, weil die Angaben für spätere Auskünfte unbedingt notwendig sind. Unliebsame Vorkommnisse, wie Schlüsselhergabe, Schießaufsicht,, Sicherheit bei eventuellen Unglücksfällen wurden umfassend besprochen. Für Abstellung von Mängeln wird die Kriegerkameradschaft Sorge tragen. Zeit und Ort des nächsten Schießens wird durch unsere Zeitung bekanntgegeben werden. In üblicher Weise wurde der Appell geschlossen, nachdem man dem Kameradschaftsführer Holdt in das Krankenhaus Habelschwerdt herzliche Grüße und Wünsche für baldige Genesung übermittelt hatte.

Der Obsthunger der Jugend ist bekanntlich groß. Es soll Kinder geben, die in ihrer Gier nach Obst die Grenzen von „Mein und Dein" nicht immer genau innehalten. Die Fryjbeuterei ist natürlich zu verurteilen; aber der kindliche Obsthunger darf nicht als sündhafte Leckerei abgetan werden. Der junge Körper hat das Bedürfnis nach den Stoffen, die ihm in dem Obst geboten werden, und deshalb regt sich der Appetit danach so kräftig. Die Kinder auf dem Lande, die unter Obstbäumen aufwachsen können sich auf diesem Gebiet durch Selbsthilfe das Nötige verschaffen. Aber die Kinder in der Stadt — und die werden immer zahlreicher — bekommen das nötige Obstquantum nicht, wenn nicht die Eltern vernünftig genug sind, es ihnen zu kaufen.

Gesundheitsregeln für die herbstliche Jahreszeit. Bei jedem Wetter hinaus, jedoch warm anziehen; schwächliche und ältere Personen mögen schon wärmere Unterkleider anlegen. Die Kopfbedeckung sei noch immer leicht; zu warme Mützen oder Hüte schaden dem Haarboden. Bei Regenwetter greife man zum Schirm, aber nicht gleich zum Überzieher, wie dies leider selbst bei jungen Leuten manchmal Mode ist. Kinder und an kalten Füßen leidende Erwachsene sollen nach jedem Ausgange bei nasser Witterung die Strümpfe wechseln. Die Zimmeröfen sind jetzt genau zu untersuchen und etwaige undichte Stellen auszubessern, damit nicht beim Heizen die gefährlichen Verbrennungsgase die Stubenluft vergiften. Rheumatiker mögen gleich gegen das erste Zwicken und Zwacken etwas tun. Da die Abende wieder länger werden und man mehr bei künstlichem Licht sitzen muß, gewöhne man sich und besonders die Kinder zum Schutze der Augen von vornherein an den steten Gebrauch der Lampenschirme; grüne oder blaue schützen am besten.

Hauptschriftleiter August Urner, Stellvertreter Gustav Hänsch, beide in Bad Landeck. Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Anzeigenleiter August Urner, Bad Landeck. Druck und Verlag August Urner, Bad Landeck. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Dr. Oetker-Pudding mit Früchten



Zeitgemäßes Rezept:

Puddingpulver
gibt es auf Lebensmittelkarte
Abschnitt L11, L12, L27, L28
je 25 g, also auf 2 Wochenabschnitte 1 Päckchen nach Wahl.

1 Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver Vanille-, Mandel-, Himbeer-, Erdbeer-, Sahne-, Rum- oder Arrak-Geschmack,
50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker,
4 Eßl. Wasser zum Anrühren,
1/2 l entrahmte Frischmilch (Magermilch),
1 Prise Salz,
375-500 g frisches oder eingemachtes Kompott (z. B. Aprikosen, Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen oder gemischtes Kompott).

Puddingpulver und Zucker werden mit dem Wasser angerührt. Die Milch bringt man unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen. Sobald die Milch kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das mit Wasser und Zucker angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Man füllt den Pudding in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Kranz- oder Stürzform, stellt ihn einige Stunden kalt, stürzt ihn und legt das Kompott als Kranz darum oder auch in die Mitte.

Man kann den Pudding auch folgendermaßen anrichten: Das Kompott gibt man in eine Glasschale, füllt den heißen Pudding darüber und verziert nach dem Erkalten mit einzelnen Fruchtstücken.

Dr. August Oetker, Bielefeld *Nach dieser Vorschrift kann man die Rezepte in dem Prospekt „Oetker-Pudding mit Früchten" benutzen. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.*

Warum und wofür kämpfen wir?

„Aufklärungsdienst zur Reichsverteidigung" erschienen.

Noch immer versucht die englische Diplomatie, vor allem die Kriegshetzer, Deutschland als Schuldigen am Ausbruch der kriegerischen Handlungen hinzustellen. Das Weißbuch des Auswärtigen Amtes hat nun von offizieller deutscher Seite aus eine klare Antwort auf die englischen Lügen erteilt. Nun unternimmt im Rahmen des soeben erschienenen „Aufklärungsdienstes zur Reichsverteidigung", in einer wehrpolitischen Schriftenreihe, die für die Schaffenden in den Betrieben bestimmt ist, Professor Dr. von Leers in einer knappen, aber beweiskräftigen Form die Verhältnisse im ehemaligen Polen, die entscheidenden Tage vor dem Ausbruch des Konflikts und die Kriegsschuld Englands und gleichzeitig der Juden darzustellen. Jedem Volksgenossen wird beim Lesen dieser einfachen Tatsachen seine Aufgabe klar, nämlich dazu beizutragen, daß Front und Heimat einen festen Block bilden. Jeder gewinnt die Überzeugung, daß unsere Überlegenheit in diesem Kampf in unserer eigenen Kraft besteht, die uns zum endgültigen Siege über die Kriegshetzer und Juden führen wird. In ihrer ansprechenden Ausstattung wird die Schriftenreihe, die von der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften (Präsident: General der Flieger von Cochenhausen) herausgegeben wird und mit Heften über den Westwall, über die Ernährung usw. fortgesetzt wird, geeignet sein, eine kleine wehrpolitische Bibliothek für jeden schaffenden Volksgenossen zu bilden.

Spendet Bücher für unsere Soldaten! — Sammlung im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes. — Ein Aufruf Alfred Rosenbergs.

Die NSDAP. führt — wie die NSK meldet — im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht als eine Maßnahme des Kriegswinterhilfswerkes eine Büchersammlung durch, zu der Reichsleiter Alfred Rosenberg folgenden Aufruf erläßt:

„Unsere Soldaten stehen in hartem Kampf für Deutschland. Diese mit allen Kräften zu unterstützen und die Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk zu stärken, ist uns eine hohe Pflicht. Hier kann das deutsche Buch als Symbol für die Kraft unseres geistigen Lebens in hervorragendem Maße wirken. Daher ergeht an das ganze deutsche Volk, insbesondere an die deutschen Verlagsanstalten und Buchhandlungen, die Aufforderung, Bücher zu spenden, die in Kriegslazaretten, Krankenhäusern der Heimat, Sammellagern und ähnlichen Einrichtungen den deutschen Soldaten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Sammlung erfolgt im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes durch die Block- und Zellenleiter sowie Angehörige der Gliederungen. Verlagsanstalten und Buchhandlungen werden gesondert aufgefordert.

Als erste Spende stelle ich 2500 Bücher zur Verfügung.

Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP.

gez. Alfred Rosenberg,
Reichsleiter."

Aus der Grafschaft

as **Habelschwerdt.** Der Anfang April wegen Haftunfähigkeit aus der Strafhaft entlassene in den letzten Jahren wegen Betruges vorbestrafte 31jährige Max Rotter von hier stand in der letzten Sitzung des Glatzer Einzelrichters erneut unter der Anklage des Rückfallbetruges. Nach der Haftentlassung machte der Angeklagte, der wegen Rückfallbetruges in zahlreichen Fällen noch eine Gesamtstrafe von etwa 3 Jahren zu verbüßen hat, einen kleinen Holzhandel auf. Er verkaufte einer Frau einen Meter Klobenholz, das er aber trotz Anzahlung nicht lieferte. Der Strafrichter verurteilte den unverbesserlichen Angeklagten, der sich bereits wieder in Strafhaft befindet, zu weiteren 3 Monaten Gefängnis.

as **Glatz.** Einen gefährlichen Feind der Jugend, den 48jährigen in Dresden geborenen Karl Heikenwälder verurteilte die hiesige I. Strafkammer wegen versuchten Verbrechens gemäß § 175 a Abs. III StGB. zu 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich auf der Durchreise auf dem hiesigen Hauptbahnhofe an einen 16jährigen Burschen herangemacht und ihn zu einem gemeinsamen Besuch eines Kinos veranlaßt. Weitergehende Versuche, sein Ziel durch Geldgeschenke zu erreichen, schlugen fehl, da der junge Mensch allen Einflüsterungen gegenüber standhaft blieb und schließlich davonlief. Der Angeklagte versuchte in der Hauptverhandlung irgendwelche böse Absichten in Abrede zu stellen, jedoch sah die Strafkammer allein schon in dem einem wildfremden Manne gegenüber an den Tag gelegten ungewöhnlichen Benehmen einen ausreichenden Beweis für das beabsichtigte strafbare Vorhaben. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Wie unsere Truppen an der Front, so wird das gesamte deutsche Volk im Kriegs-WHW. unseren Feinden zeigen, daß wir eine unbesiegbare Schicksalsgemeinschaft geworden sind.

„Unsere Vorräte sind gewaltig!"

Bei einer großen Butterverteilungsstelle — Kühlhäuser voll Butter und Eier
Von der Blockade nichts zu befürchten.

Die „Deutsche Arbeits-Korrespondenz" schreibt:

NSK. Daß derjenige, der gut schmiert, auch gut fährt, ist eine alte Weisheit. Es ist aber auch ebenso in jedem deutschen Haushalt bekannt, daß wir im Rahmen der Kriegswirtschaft mit den Fetten haushalten müssen. Die Marktordnung und die über ganz Deutschland sorgfältig organisierte Verteilung regeln einwandfrei die Versorgung mit Butter und Margarine, Fetten und Ölen.

Die Einführung der Fettkarte bietet heute die Garantie dafür, daß jeder Haushalt versorgt wird. Daß auf diese Scheine jederzeit das angegebene Quantum geliefert werden kann, bestätigt uns der Leiter der zweitgrößten Verteilungsstelle Deutschlands, die in Norddeutschland sitzt. „Unsere Vorräte", so erzählte er, „sind ganz gewaltig. In den früheren Jahren — muß ich schon sagen — waren die Kühlhäuser um diese Zeit nicht so gefüllt. Aber in diesem Jahre ist beinahe kein Platz mehr vorhanden. Wir sind in der Lage, nicht nur unseren eigenen Gau hinreichend zu versorgen, sondern auch den Anforderungen der Wehrmacht — und diese sind nicht gering — jederzeit nachzukommen und Butter nach dem Rheinland und Westfalen abzugeben, die ja nicht soviel Molkereibetriebe haben."

Es ist selbstverständlich, daß die Gefolgschaftsmitglieder dieses Betriebes gerade in den ersten Zeiten des Krieges außerordentlich stark angespannt waren. Aber sie haben diese Mehrarbeit gern auf sich genommen und sind froh, auf diese Weise kriegswichtige Verpflichtuugen mit erfüllen zu können. In unserer Stadt werden noch täglich 180 000 Liter Milch zu Kondensmilch verarbeitet, die ebenfalls in der Ernährung und der Verpflegung des Heeres eine ganz besonders wichtige Rolle spielt.

Unsere Frage nach der Qualität der Butter, die ja nun eine gewisse Zeit in den Kühlhäusern lagert, wird ebenfalls gern beantwortet. Die Einlagerung erfolgt heute nach modernsten Gesichtspunkten, und die Qualität leidet in keiner Weise, dabei muß aber eine richtige Disposition selbstverständlich die Bestände laufend abgeben und gewissenhaft verwalten.

Im gleichen Betriebe liegt auch die Eierversorgung Norddeutschlands sowie eines Teiles von Rheinland und Westfalen. Hier sind gewaltige Eiervorräte eingelagert, die auf Abruf warten. Der Betrieb selbst ist in jeder Beziehung vorbildlich eingerichtet. Die Gefolgschaft trägt beim Dienst weiße Kittel, es wird vormittags und nachmittags Tee gegeben. Die Gefolgschaftsmitglieder essen zu Hause, da die Entfernungen nicht groß sind und die Mittagpause ausreicht. Die Gemeinschaftsräume sind schön und entsprechen allen Anforderungen eines modernen Betriebes. Hinzu kommt die zuversichtliche Stimmung, die vom Betriebsführer bis zum letzten Gefolgschaftsmann vorhanden ist: die Blockade hilft unseren Feinden nichts, diesmal hungern sie uns nicht aus. G.

Zinn meint:

Warum denn Trübsal blasen?

NSK Rrr . . . rrr . . . !

„Hier Frau Ebel! Bitte?"

„'n Morgen, liebe Frau Ebel. Hier ist Frau Funk! Haben Sie heute abend Zeit?"

„Heute abend? Hm, ich weiß nicht . . ."

„Ich habe nämlich zwei Karten fürs Theater. Unser Abonnement! Aber da doch mein Mann an der Westfront ist . . . Geben Sie doch ihrem Herzen einen Stoß!"

„Ich würde ja ganz gerne . . . bloß . . . ich bin nicht so recht bei Stimmung! Mein Mann an der Front, und der kleine Jochen muß abends die Flasche bekommen, ins Bettchen gebracht werden . . ."

„Aber ihre Inge ist doch groß genug, den Kleinen zu bemuttern! Was ich noch fragen wollte: ich habe gehört, Sie wollen Inge vom Klavierunterricht abmelden. Warum denn das? Wo doch das Mädel so gute Fortschritte macht!"

„Ja, eben, sehr gute sogar. Inge liegt mir auch dauernd in den Ohren, sie möchte weitermachen. Aber . . . wissen Sie, Frau Funk, sobald ich das Klavier höre, wird mir . . . Wie soll ich's Ihnen erklären? Mein Mann hat sich immer so über Inges Spiel gefreut, und jetzt ist er nicht da. Das alles legt sich auf meine Stimmung!"

„Aber, Frau Ebel, was reden Sie da nur immer von Stimmung? Da sollten Sie mal meine Helga hören! Die übt tapfer weiter. Wenn Vater auf Urlaub kommt, hat sie neulich gesagt, lege ich ihm eine Mozartsonate hin, daß man alles so rauscht! Der soll Augen machen! Stimmung? Wenn unsere Männer heimkehren, wollen sie doch keine Trauerklöße vorfinden! Immer Kopf hoch! Sehen Sie, deshalb wäre es gut, wenn wir heute abend gemeinsam ins Theater gingen. Es gibt ein lustiges Stück! Sie sind auf dem besten Wege, Grillen zu fangen. Weg damit! Sie haben Luftveränderung nötig. Zum Trübsalblasen ist ja gar kein Anlaß! Kommen Sie mit, na?"

„Wenn man Sie so hört, Frau Funk . . . Sie haben recht. Aber . . . ich bin nicht frisiert . . ."

„Die Locken allein machen's nicht. Was unter den Locken ist, darauf kommt's an!"

„Meinen Sie? Also gut, ich komme. Besten Dank für den Anruf!"

Frau Ebel legte den Hörer auf die Gabel. Es klickte, als sei ihr irgend etwas Schweres vom Herzen gefallen. Sie rief zum Wohnzimmer hinüber: „Inge, das mit der Abmeldung vom Klavierunterricht überlegen wir uns noch! Komm mal her, ich muß mit dir wegen heute abend etwas besprechen!"

„I komm heut nemme!" sagte die Schaffnerin.

Stuttgart. In der Heimat sind die Frauen für die im Felde weilenden Männer in die Bresche getreten, so auch bei den Straßenbahnen in Stuttgart, wo sich dieser Tage folgende lustige Geschichte ereignete.

Ein Straßenbahnzug, der aus dem Stadtinnern kam, hielt vor dem Hauptbahnhof. Auf einem der Wagen tat eine Schaffnerin unter der Anleitung eines männlichen Kollegen Dienst. Aufmerksam hörte sie sich die Erklärungen über das Straßennetz, der Anzeichnung der Einsteigstelle, Zeit und andere Geheimnisse des Betriebes an. Da wollte eben ein Feldgrauer den Wagen besteigen — die Schaffnerin sah auf, blickte den Soldaten verwundert an, um gleich darauf einen Jubelruf auszustoßen: „Au, mei Ma!" Ehe man sich auf dem Wagen recht hatte besinnen können, was eigentlich los war, hatte die Frau schon ihre Tasche mit allen fahrtechnischen Utensilien ihrem verblüfftem Schaffnerkollegen in die Hand gedrückt, sprang vom Wagen ab, rief noch zurück: „I komm heut nemme!", und war auch schon mit ihrem Mann verschwunden.

Die Straßenbahndirektion mag mildernde Umstände bei dem eigenmächtigen Urlaub angenommen haben, als sie folgendes erfuhr: Die beiden waren erst ein Vierteljahr verheiratet und der Mann hatte zwei Tage Urlaub bekommen. Da die Schaffnerin den Dienst nicht allein versehen hatte, der Wagen also nicht schaffnerlos geworden war, entstand weiter kein Schaden und auch keine unliebsame Störung im Straßenbahnverkehr.

Genügend vorbereitet. „Mein Lieber", sagt der Filmstar zu ihrem Mann, „hast du gebadet?" „Ja, Liebe". „Und deine Zähne geputzt?" „Gewiß Liebling". „Und dich rasiert?" „Natürlich, meine Süße". „Gut, dann darfst du Fido einen Kuß geben."

Wäre das nicht etwas für Sie?

Natürlich — und außerdem winken ja auch zahlreiche andere große, mittlere und kleinere Gewinne.

Über 100 Millionen Reichsmark

werden ausgespielt. Im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen) gewinnen Sie 3 Millionen Mark. Insgesamt verteilen sich 480 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrage von RM 102 899 760.— in 5 Klassen auf 1 200 000 Lose. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Die Ziehung zur ersten Klasse beginnt am 7. Nov. 1939. Verlangen Sie deshalb Ihr Los und den amtlichen Gewinnplan bei der nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme. Nur RM 3.— kostet ein Achtellos, nur RM 6.— ein Viertellos je Klasse. Denken Sie aber daran:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch.

2. Deutsche Reichslotterie

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse		Zweite Klasse		Fünfte Klasse	
3.100 000	300 000	3.100 000	300 000	3.	500 000 1½ Millionen
3. 50 000	150 000	3. 50 000	150 000		
3. 25 000	75 000	3. 25 000	75 000	3.	500 000 1½ Millionen
6. 10 000	60 000	6. 10 000	60 000	3.	300 000 900 000
12. 5 000	60 000	12. 5 000	60 000	3.	200 000 600 000
15. 4 000	60 000	15. 4 000	60 000	6.	100 000 600 000
30. 3 000	90 000	30. 3 000	90 000	12.	50 000 600 000
45. 2 000	90 000	45. 2 000	90 000	15.	40 000 600 000
90. 1 000	90 000	90. 1 000	90 000	21.	30 000 630 000
Dritte Klasse		**Vierte Klasse**		39.	20 000 780 000
3.100 000	300 000	3.100 000	300 000	150.	10 000 1500 000
3. 50 000	150 000	3. 50 000	150 000	330.	5 000 1650 000
3. 25 000	75 000	3. 25 000	75 000	420.	4 000 1680 000
6. 10 000	60 000	6. 10 000	60 000	900.	3 000 2700 000
12. 5 000	60 000	12. 5 000	60 000	1800.	2 000 3600 000
15. 4 000	60 000	15. 4 000	60 000	5100.	1 000 5100 000
30. 3 000	90 000	30. 3 000	90 000	12000.	500 6000 000
45. 2 000	90 000	45. 2 000	90 000	24000.	300 7200 000
90. 1 000	90 000	90. 1 000	90 000	315196.	156 47 276 700

¼ Los RM 3.–

Der letzte Strafbefehl.

„Fünfzig Prügel...", lautet der letzte Befehl des Generals Scheele vor seinem Tode, und das ging so zu. Scheele, einer der Generale Friedrichs des Großen, litt ebenso wie sein König an Wassersucht und starb auch fast gleichzeitig mit dem Landesherrn. Ein Stab von Ärzten umgab ihn. Zimmermann, der berühmte Leibarzt Friedrichs II., der schließlich auch zu Scheele gerufen wurde, konnte das bestätigen. Nach seinen Worten fand er dort einige Kompanie-Chirurgen, die „mit tiefgebeugten Nacken" das Krankenlager des Generals umstanden und „die aussahen wie Leichname, weil der wüthige General sie bey Tag und bey Nacht um sich hatte und in einem fort mit vierundzwanzigsylbichten Flüchen vorwerts und rückwerts commandirte". — Kein Wunder, daß der Kranke noch kurz vor seinem Tode die Oeffnung seiner Leiche befahl und jedem der „Tausend-Sakkerments-Feldscheerer fünfzig Prügel" in Aussicht stellte, für den Fall, daß nicht zu finden sei, was sie gesagt hätten . . .

Höflicher Bruckner.

Anton Bruckner war einmal zu einer Familie geladen, deren Hausfrau früher seine Schülerin gewesen. Sie hatte sich allerdings damals nicht durch besondere Fähigkeiten ausgezeichnet, und ihr Lehrmeister wußte das natürlich noch. — Nach dem Essen trat die Frau des Hauses auf ihren würdigen Gast zu: „Herr Professor, sind Sie einverstanden, wenn ich etwas auf dem Flügel vorspiele? Sie hören dann Ihre alte Schülerin gleich einmal wieder!' — Bruckner entgegnete mit verbindlichem Lächeln: „Aber gern, mein Herzel, nur, wann i bitten dürft — etwas recht Kurzes — jaa?"

Bosheit in Bayern.

Wenn auf dem Ringsamberg eine Hochzeit gefeiert wird, spielt die Musik bekannte Stücke zur Tafel auf. Es spielt der Dorfschmied die erste Violine, der Schneider das Fagott, der Spengler die Posaune, und Dirigent ist der Barbier. Als sie jüngst bei der „Hochzeit auf Trauldhagen" aus dem Takt kamen und der Dirigent den Trompeter wegen eines Fehlers zusammenschimpfte, verteidigte sich der tapfere Musikus: „Du hast ja so dirigiert, Baderwaschl." Der Barbier, nicht faul, antwortete: „Woas schaust denn her, Luder saudumms!"

Kleine Scherze.

Verständnisvoll. Dem jungen Ehemann fällt auf, daß seine Frau seit ein paar Tagen sehr schlecht aussieht. „Liebes Kind", fragt er sie deshalb eines Abends, „Du siehst so blaß, so traurig aus. Sage mir — wieviel fehlt Dir denn?"

Der Erfolg. Ein Mann beklagte sich bei seinem Arzt über Schlaflosigkeit. Der Arzt gab ihm den Rat zu zählen, bis er einschliefe. Am nächsten Tage kam der Arzt wieder und fragte: „Nun, haben Sie meinen Rat befolgt?" „Ja", lautete die Antwort, „ich habe bis 20789 gezählt." „Und dann sind Sie eingeschlafen?" „Ach nein, dann war es Zeit aufzustehen."

Öffentliche Aufforderung an die städt. Tierhalter.

Die städt. Tierhalter die zur Versorgung ihres Tierbestandes (Pferde, Milchkühe und Schweine) keine ausreichende wirtschaftseigene Futtergrundlage haben, werden hierdurch aufgefordert, bis zum 20. 10. 1939 dem unterzeichneten Ernährungsamt die Anzahl und die Art der von ihnen gehaltenen Tiere mitzuteilen. Das Ernährungsamt wird für die bei ihm gemeldeten Tiere Bezugskarten ausgeben. Ab 1.11. 39 werden Futtermittel für die vorbezeichneten Tiere nur auf Bezugskarten ausgegeben.

Habelschwerdt, den 16. Oktober 1939.

Ernährungsamt Abtlg. A.
(Kreisbauernschaft).

Bekanntmachung.

Kranz- und Schmuckreisig wird in bisher üblicher Form in Kleinbündeln verabfolgt, und wollen Interessenten ihren Bedarf bis spätestens 20. d. Mts. im Forstamtsbüro anmelden. Die Ausgabe desselben erfolgt am Sonnabend, den 28. Oktober 1939 ab 7 Uhr vormittags in der Revierförsterei Waldtempel.

Stadtforstamt.

Parteiamtliche Nachrichten

NSDAP. Ortsgruppe Bad Landeck. Dienstag, den 17. 10. Dienstappell der Politischen Leiter. Beginn 20 Uhr in der Berufsschule. Der Ortsgruppenleiter.

Die Sprechstunden in der Ortsgruppengeschäftsstelle finden ab 25. 10. nur noch am Dienstag und Freitag in der Zeit von 17—19 Uhr statt.

BDM.-Gruppe Bad Landeck. Dienstag, den 17. 10. 1939 Gruppendienst. Um 20 Uhr Antreten vor dem Heim. Erscheinen ist Pflicht und unbedingt notwendig.

Lotterie-Vereinigung
Mittwoch, den 18. Oktober 1939, 20 Uhr
Versammlung im Gasthaus zur Post.

Ein- bezw. Zweifamilienhaus
in gutem Zustande mit kleinem Garten in Bad Landeck
bald zu kaufen gesucht.
Angebote mit näheren Angaben und Preis evtl. Lichtbild erbeten unter **H. A.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vereinskalender

St. Hedwigsverein. Donnerstag Versammlung.

Auf dem Felde der Ehre für Führer und Vaterland starb den Heldentod unser lieber Mitarbeiter und Kamerad

Fuhrwerksbesitzer Paul Bartsch

Schütze in einem Infanterie-Regiment.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bad Landeck,
den 16.10.1939.

Familie Josef Jung
Gebr. Wagner, Sägewerk
W. H. Bothe, Holzhandlung.

Küchenofen
gut erhalten, auf Abbruch
sofort billig zu verkaufen.
Auskunft b. d. Geschst. dies. Bl.

Möbl. zweib. Zimmer
in gutem Hause mit Küchenben. od. Verpfleg. zum 1.11. **gesucht.**
Preisang. unt. V. a. d. Geschst. dies. Bl.

Umzugshalber
1 gutes Büffet
1 achtkantigen Salontisch
1 fast neuen Staubsauger
1 gebr. Waschmaschine
1 gebr. Küchenbüffet
1 gebr. gr. Speiseschrank
1 viersl. elektr. Krone
1 Tafelwage m. Gewichten
1 Weckeinkoch-Apparat
1 Iris-Dauerbrandofen
zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Geschst. dies. Blattes

Für **Allerseelen**
reiche Auswahl in
Kranzblumen
in schönen Farben und gut gewachst.
Blumenschläge Seidenpapier
Blumenblätter Kreppapier
Blumendraht
Buchdruckerei Hänsch Buch- und Papierhandlung Leihbücherei.

Geschäfts- und Familien-
DRUCKSACHEN
in jeder Ausführung, sauber und preiswert fertigt
Buchdruckerei A. Urner
Papier- und Schreibwaren.

Stundenweise
Verkaufshilfe
für Bäckereifiliale **gesucht.**
Zu erfrag. i. d. Gesch. d. Bl.

Sonnige
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche **bald zu vermieten.**
Offerten unt. **Nr. 69** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngeres Mädchen
für Nachmittag zum Ausfahren eines Kindes **gesucht.**
Zu erfrag. i. d. Gesch. d. Bl.

Holz sparen!
Feueranzünder „Robbl"
verwenden. Paket 20 Pfg.
Alf. Welzel, Fachdrogerie,
Adolf-Hitler-Straße 40.

Wenn er jetzt wenigstens ihre Berliner Anschrift gehabt hätte, um ihr zu schreiben oder einmal bei ihr anzurufen. Aus dem Adreßbuch ließ sich diese nicht ermitteln, und auch das Einwohner-Meldeamt, das er zu Rate gezogen, vermochte keine Auskunft zu geben.

Es war gar nicht so leicht, in dem großen Berlin ein kleines Mädel zu finden. Einmal meinte Siegfried Heyder, sie im Straßengewühl entdeckt zu haben, aber auch das erwies sich als Täuschung.

Nein, da war nichts zu machen. Es blieb nichts weiter übrig, als abzuwarten und das weitere dem Zufall zu überlassen.

Siegfried Heyder schalt sich einen „Mordstölpel".

Er fuhr sich mit gespreizten Fingern durch den Haarschüppel, aber auch mit zu Berge stehenden Haaren war an der Sachlage nichts zu ändern.

*

Ein glücklicher Zufall sollte ihnen jedoch zu Hilfe kommen und die beiden jungen Menschen zwei Tage später noch einmal zusammenführen.

Siegfried Heyder, der an diesem Morgen schon zeitig in seinem Atelier beschäftigt war, erhielt in der Frühe einen Rohrpostbrief zugestellt.

„Bin mit dem Nachtschnellzug hier eingetroffen —, habe glänzende Kritiken über deine Arbeiten gelesen. Du machst dich, lieber Junge! Meinen Glückwunsch also. Bin neugierig wie ein altes Waschweib — und schnellstens hergefahren, um an Ort und Stelle einmal deine Sachen anzusehen. Rufe bitte im ‚Exzelsior' an, wann du zu meiner Verfügung stehst, um mich zur Ausstellung zu begleiten.

Bis dahin gehab' dich, mein Junge.

Dein Papa."

Das ist nun mal wieder so ganz typisch der alte Herr, dachte Siegfried Heyder und schob belustigt das zusammengefaltete Briefblatt in die Tasche. . . . Fährt von Chemnitz hierher, bloß um meine Bilder zu sehen, eigentlich rührend!

Da mußte man ihm schon wohl oder übel den Gefallen tun und ihn zur Ausstellung begleiten, was allerdings erst am Nachmittag geschehen konnte, denn der Vormittag war bereits anderweitig festgelegt. —

*

Auch Bettina von Thurm hatte den Entschluß gefaßt, sich vor ihrer Abreise die Ausstellung in Ruhe anzusehen. Sie hatte am Eröffnungstage durch das Dazwischenkommen der Heyderschen Damen doch nicht den rechten Genuß davon gehabt. Heute würde sie wohl vor unliebsamen Begegnungen sicher sein. Es war jedenfalls kaum anzunehmen, daß die Damen ihren Besuch in der Ausstellung noch einmal wiederholen würden; außerdem war kein Ausgehwetter. Dieser kleckernde, dieselnde Tröpfelregen, der die Stadt noch immer in seine wehenden, grauen Schleier hüllte und den Häuserzeilen, den Gebäuden und Denkmälern und all den Dingen einen unfreundlich grauen nassen Anstrich gab, hielt die Menschen in den Wohnungen.

Die Ausstellung wies heute auch nur einen spärlichen Besuch auf, und so konnte sich Bettina völlig ungestört und mit ganzer Hingabe noch einmal in die Schau vertiefen. Sie liebte Bilder sehr. Daß sie Siegfried Heyders Werke noch einmal einer eingehenden Betrachtung unterzog, versteht sich wohl von selbst.

Auch Vater und Sohn hatten ihren Rundgang durch die Ausstellung so halbwegs beendet, als Siegfried Heyder plötzlich stutzte und unwillkürlich den Schritt hemmte. Da — ein einfaches dunkles Jackenkleid, ein schlichtes schwarzes Filzhütchen, unter dessen Rand ein paar verwehte Zausbärchen hervorkrausten.

„Entschuldige mich einen Augenblick, Papa, ich muß da eben mal Guten Tag sagen."

Fort war er. Er stürzte geradeswegs auf eine junge Dame zu, die bei seinem leisen Anruf den Kopf wandte.

„Sie — ?"

Bettina stand verwirrt und verlegen. Alles Blut strömte ihr zum Herzen.

Sie hätte fliehen mögen, aber sie blieb doch ruhig und wie gebannt stehen.

„Grüß Gott, Mädel! Herrlich, daß ich Sie erwische. Ich suche Sie schon wie eine Stecknadel in ganz Berlin."

In diesem Augenblick trat auch der alte Herr heran, der Bettina erkannt hatte. Er kannte sie ja von seinem Aufenthalt in „Haus Bettina" in Hahnenklee sehr gut, und so war auch jetzt gleich ein flottes Frage- und Antwortspiel im Gange.

„Was macht Hahnenklee? Auch so mieses Wetter? Kein Betrieb jetzt — stille Zeit — wie? —"

Dann zwinkerte er seinem Sohne vergnügt zu:

„Jungfriegfried — du Geheimniskrämer — hast mir nichts davon verraten, daß die hübsche Fee da auf deinem Bilde diese junge Dame aus Hahnenklee ist. Ich hab' vorhin, als ich vor dem Bilde stand, schon andauernd gegrübelt und gegrübelt — und hab' gedacht, ei der Tausend, dieses Gesicht kommt dir so merkwürdig bekannt vor — aber ich wußte es nirgends unterzubringen."

„Du hast recht, Papa, ich verdanke in der Tat Fräulein Thurm die Anregung zu meinem Bilde, allerdings ohne ihr eigentliches Wissen."

Auch Siegfried Heyder war fast ein wenig verlegen.

Er hatte selbst kaum geglaubt, daß die Ähnlichkeit so hervortretend sei — und jetzt, nachdem seine Mutter dieses bei dem Zusammentreffen vor einigen Tagen festgestellt hatte, hörte er es auch noch von seinem Vater bestätigt.

(Fortsetzung folgt.)

Sorgfältiger die Zähne pflegen!
Chlorodont
wirkt abends am besten